

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1976)
Heft: 4

Artikel: Ein paar grundsätzliche Überlegungen zur Sexualität
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere geliebten Männern, ohne
deren liebevolles Verständnis und
aufopfernde Hilfe dieses Werk
nie zustande gekommen wäre



Wie kamen wir dazu, diese Zeitung zu machen?

Wir, die Abtreibungsgruppe der FBB, haben diese Nummer über Sexualität gemacht. Wie kamen wir dazu?

Dass Abtreibung etwas mit Sexualität zu tun hat, das war uns schon immer klar. Früher sahen wir den Zusammenhang so: Die Sexualität der Frau wird unterdrückt, indem man ihr gute Verhütungsmittel verweigert, auch indem man ihr die Abtreibung verweigert. So hat sie beim Liebemachen immer Angst, ein Kind zu kriegen, was ihr die Lust verdirbt oder sie sogar dazu bringt, es ganz bleiben zu lassen. Man anerkennt ihre Sexualität nicht als Bedürfnis für sich, sondern die Sexualität der Frau wird immer mit der Fortpflanzung verbunden, früher durfte sie überhaupt nur lieben, um Kinder zu kriegen. Auch in unserem Theater haben wir über die Sexualität der Frau an den Stellen, wo sie überhaupt zur Sprache kam, in diesem Sinne gesprochen.

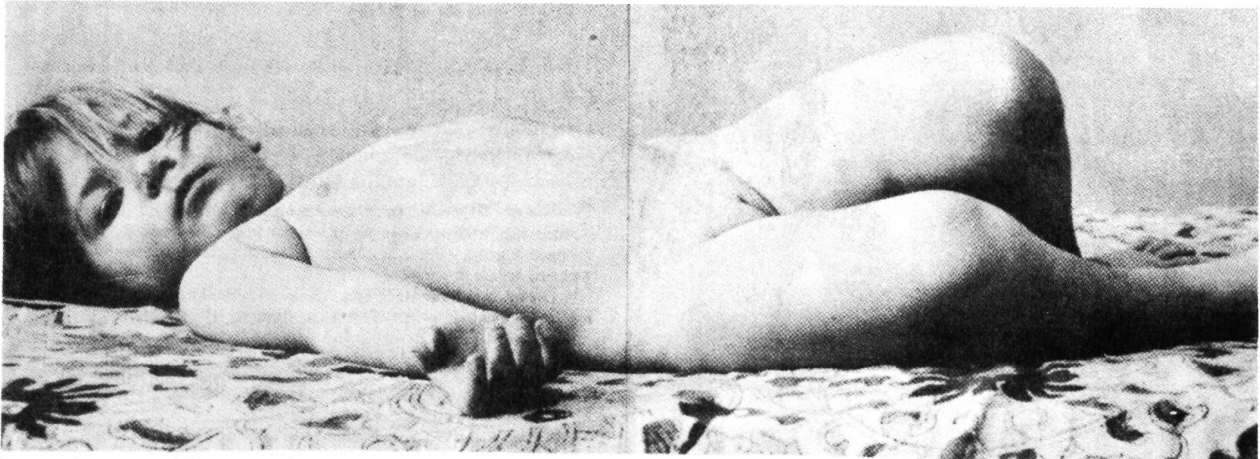
Da wir uns durch unsere politische Arbeit auch persönlich näher kamen, redeten wir auch zusammen über unsere "persönlichen" Probleme beim Lieben. Diese Probleme waren für uns damals wirklich noch persönlich, und die politischen Probleme, das waren das Abtreibungsverbot, die schlechtere Bezahlung der Frau, das Problem der Entlassungen von Frauen etc. Unsere Situation war ja nicht, dass wir nicht hätten Liebe machen können, sogar ohne Angst vor einem Kind. Trotzdem hatten wir sexuelle Probleme, und diese Probleme waren z. T. sehr ähnlich. Langsam wurden wir immer sicherer, dass unsere

Puffer eben sehr mit der Rolle der Frau in dieser Gesellschaft zusammenhängen. Die "alten" Theorien über den Zusammenhang von Sexualität und Gesellschaft (Reich, Engels ..) hatten uns nicht gerade geholfen, zu merken, dass unsere spezifischen Frauenprobleme mit der Sexualität auch etwas mit der Gesellschaft zu tun haben. Als dann auch noch das Buch von Alice Schwarzer, "der kleine Unterschied", erschien, getrauten wir uns wirklich, auch unsere Sexprobleme nicht mehr als "persönliche" abzutun. Es wurde uns bewusst, wie stark sich die Unterdrückung der Frau eben gerade auch in der Sexualität zeigt. Ueberall, bei der verbotenen Abtreibung und in der Sexualität ist es das gleiche: Wir Frauen werden fremdbestimmt und können nicht nach unseren eigenen Bedürfnissen leben. Beim Sex und bei der Abtreibung wird uns das Selbstbestimmungsrecht über unseren Körper verweigert. (Sogar im Stern steht die Schlagzeile: 2,5 Mio. Ehefrauen sagen: "Mein Mann hat mich vergewaltigt!")

Wir begannen also im letzten Herbst ausführlich zusammen über unsere eigene Sexualität zu reden, und dabei war uns von Anfang an klar, dass wir dieses Thema auch in die Öffentlichkeit tragen wollen, ja es gerade sehr wichtig ist, dass diese Diskussionen aus dem privaten Bereich herausgenommen werden.

Das erste Ergebnis unserer Diskussionen ist diese Zeitung.

Ein paar grundsätzliche Überlegungen zur Sexualität



Wenn wir früher im Zusammenhang mit der Abtreibung über Sexualität nachdachten, dann war uns vieles noch so ziemlich klar: Wir zitieren hier einen Vortrag, den wir an der Uni-Frauenwoche (Februar 1975) gehalten haben.

Diese sexuelle Unterdrückung beginnt schon in der Kindheit. Unser gesamtes Verhalten, also auch das sexuelle, wird in der Kindheit geprägt. Dort haben wir z. B. erfahren, dass die Eltern nicht über sexuelle Dinge redeten, der Bereich der Sexualität war ein Geheimnis. Und meistens redeten die Eltern nicht nur nicht darüber, sondern sie zeigten uns auch nicht, wie sie zusammen Lust empfinden können, durch Streicheln, Küssen oder evtl. sogar durch Liebemachen, die Sexualität war tabu. Vielleicht kamen sogar vorwurfsvolle Blicke oder ein Verbot wegen des Onanierens dazu, und eben die sexuelle Unterdrückung war da und wir spüren täglich ihre Auswirkungen.

gen. Warum gibt es in unserer Gesellschaft überhaupt sexuelle Unterdrückung?

Die Verurteilung und Bestrafung der sexuellen Äußerungen des Kindes, ruft in diesem starke Schuldgefühle hervor. Diese Schuldgefühle hemmen seine Entwicklung in Richtung eines kritischen, selbstbewussten und kreativen Menschen und das Kind wird unsicher, anpassungswillig, ängstlich und unkritisch. Und genau diese Eigenschaften sind es, die von einem guten Arbeiter verlangt werden. Der Unternehmer braucht einen willigen Arbeiter, der einfach gehorcht und die bestehenden Verhältnisse nicht in Frage stellt. Weder der Unternehmer noch der Arbeiter sind sich dieser Mechanismen bewusst, sie reproduzieren jedoch mit ihrer Erziehung immer wieder genau diese Persönlichkeiten, die für ein reibungsloses Funktionieren der kapitalistischen Gesellschaft nötig sind.

Unser Wissen über die Unterschiede in der sexuellen Unterdrückung beim Mann und bei der Frau beschränkte sich auf die Anprangerung der sogenannten Doppelmoral, die meint, dass für den Mann Seitensprünge oder der Gang zur Prostituierten, welcher gesellschaftlich sogar institutionalisiert ist, erlaubt sind, für die Frau aber nicht.

Die Frauen müssen, zusätzlich zur allgemeinen sexuellen Verklemmung, auch noch strikte monogam sein. Dieses Monogamie-Gebot für die Frau entstand gleichzeitig mit dem Aufkommen des Privateigentums, das in den Händen der Männer war. Diese mussten die Sicherheit haben, dass ihre Güter wirklich auch an ihre eigenen Kinder weitergegeben wurden. Für den grössten Teil der Bevölkerung ist dieses Gebot heute also anachronistisch. Oder was sollte ein Arbeiter heute an Eigentum vererben?

Anachronistisch ist das Gebot zudem heute auch weil es schon seit längerer Zeit die Pille und andere gute Verhütungsmittel gibt, mit denen sich die Frau schützen kann. Ausserdem gäbe es auch für den Notfall gute und billige Methoden der Abtreibung.

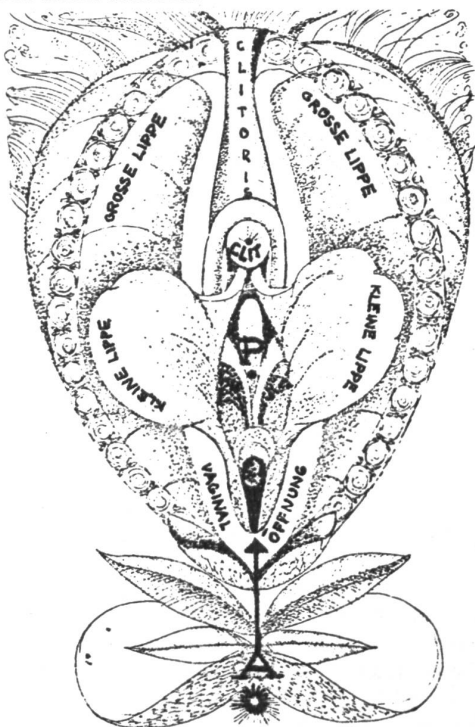
Wir finden Teile dieser Theorie auch heute noch richtig (wobei wir finden, dass z.B. die Analyse der sexuellen Unterdrückung in der Kindheit wohl grundsätzlich nicht falsch ist, aber doch viel zu wenig auf die Unterschiede zwischen Buben und Mädchen eingeht). Vor allem der zweite Teil der Ueberlegungen (Monogamiegebot) hatte auch seine praktischen Auswirkungen innerhalb der Linken:

Frau musste nun plötzlich "polygam" sein, sonst war Frau eben ein "konservatives Chick aus der Provinz, das in einer fixierten Zweier-Beziehung steckt". Diese Theorie wurde also benützt, um auf uns Frauen Druck auszuüben.

Nicht zuletzt darum begannen wir an der Richtigkeit dieser Theorien zu zweifeln. Wir fanden dabei z.B. heraus, dass der so revolutionäre Wilhelm Reich unter anderem ein vehementer Verfechter der "Vaginalorgasmus-Theorie" war und das machte ihn uns sehr suspekt.

Die sexuelle Unterdrückung durch einen Sex-Zwang zu überwinden, das war wirklich die Männerart dieses Problem zu lösen. (Vielleicht war es für sie wirklich eine Befreiung, weil für sie das Sexen ja schon einfacher und oft befriedigender ist?) Vom Frauenstandpunkt aus gesehen ist es viel wichtiger:

- dass die Art und Weise wie Liebe gemacht wird in Frage gestellt wird, und das werden wir in dieser Zeitung gründlich tun! Es muss ganz klar gesagt werden, dass wir Frauen gerade wenn wir mit 7 Männern schliefen dabei oft völlig unbefriedigt waren. Es geht für uns darum, unsere sexuellen Bedürfnisse erst zu finden.
- dass wir feststellen, dass eine gute Beziehung nicht nur aus Sex besteht und dass wir die Sexualität auch nicht trennen wollen von allem anderen.



Was die Frage mit den verschiedenen Beziehungen betrifft: Wir haben in letzter Zeit wieder mehr gelernt zu unseren Bedürfnissen nach einer Zweier-Beziehung zu stehen und haben aufgehört unsere Eifersucht zu verleugnen und uns abzuquälen. Das zu werten als "reaktionär" (oder das andere, nämlich verschiedene Beziehungen zu haben, als besonders "frei") lehnen wir ab.

Worüber wir ganz sicher sind:

wir wollen wirklich menschliche Beziehungen (und das ist gar nicht so selbstverständlich und braucht viel Arbeit und Zeit) und nicht einfach so "Schwanz-Futz Beziehungen" und wie genau wir das verwirklichen werden, das wissen wir noch nicht.



Einige Fakten über unsere Sexualphysiologie

"Als ich ihm erklärte, dass ich nur einen Orgasmus habe, wenn er mich an der Klitoris streichelt, meinte er: 'Ja weisst du, du hast halt noch eine Vaginalverklemmung, das gibt sich dann schon mit der Zeit!'"

Auch die Psychanalytiker wollten uns weismachen, wir seien psychisch krank, (in ihrer Sprache "klitorisfixiert") wenn wir keinen "Vaginalorgasmus" hätten. Dazu einige Fakten:

Kinsey stellte fest, dass über 80 % der Frauen sich an der Klitoris streicheln, wenn sie onanieren. Das kommt nicht von ungefähr. In der Klitoris haben wir eine riesige Zahl von Nerven, sie ist noch empfindlicher als die Peniseichel, die empfindlichste Stelle am ganzen Penis. In der Vagina selber hat es hingegen fast überhaupt keine Nerven. Wenn wir wissen, wie sich die Geschlechtsorgane beim ungeborenen Baby entwickeln, erstaunt uns das gar nicht so sehr. Am Anfang sehen alle Embryos genau gleich aus. Aus einer doppelten Anlage entwickeln sich im dritten Schwangerschaftsmonat die sogenannten inneren Geschlechtsorgane, das heisst beim Mädchen aus der einen Anlage Eileiter, Gebärmutter und Vagina, beim Knaben aus der anderen Anlage Samenleiter und Samenblase. Kinsey schreibt deshalb: "Der interne Ursprung der vaginalen Schleimhaut macht sie in dieser Hinsicht dem Darm vergleichbar." Niemand wäre aber auf die Idee gekommen, uns als psychisch unreif zu bezeichnen, weil wir im Darm keine grossen Empfindungen haben. Klitoris und Penis entwickeln sich aus der genau gleichen Anlage, es ist nicht verwunderlich, dass die Klitoris beim Lieben für uns gleich wichtig ist wie der Penis für den Mann.

Wenn wir mit einem Mann schlafen und dabei einen Orgasmus haben, dann ist das nicht, weil plötzlich unsere Vagina empfindlich geworden wäre, sondern weil die Klitoris dabei indirekt gereizt wird. Das Häutchen über der Klitoris bildet über die Verbindung mit den kleinen Schamlippen eine Art Ring um den Scheideneingang. Wenn der Penis in die Vagina reinkommt, wird der Scheideneingang gedehnt, und dadurch wird die Klitoris ein wenig nach unten gezogen, beim Hinausbewegen des Penis kehrt die Klitoris zur normalen Lage unter der Klitorisvorhaut zurück. Wenn wir uns also beim Zusammenschlafen bewegen, bewegt sich auch die Klitoris unter dem Häutchen hin und her und wird dadurch gereizt. Allerdings ist das eben eine indirekte Reizung, die nicht so intensiv ist, wie ein direktes Streicheln. Masters und Johnson haben ja auch festgestellt, dass die physiologische Intensität bei gestreichelten Orgasmen im Allgemeinen höher ist als bei sogenannten koitalen Orgasmen. Das heisst nicht, dass wir das Zusammenschlafen nicht sehr schön finden könnten. Jede Frau findet selber heraus, was ihr am besten gefällt.

Uebrigens, amerikanische Wissenschaftler (S. Fisher, The female Orgasm) haben Frauen befragt und folgendes herausgefunden: Auf die Frage: "Wenn sie die Wahl hätten nur an der Klitoris gestreichelt zu werden oder nur durch einen Koitus stimuliert zu werden, was würden sie vorziehen?" - wählten 64 % der Frauen reine Klitorisstimulation und 36 % der Frauen den reinen Koitus. 19 % der Frauen sagten, dass sie durch "reinen Koitus" nicht zum Orgasmus kämen. Die Wissenschaftler untersuchten diese "klitorisfixierten" Frauen und stellten fest, dass sie nicht "unreifer" oder psychisch weniger normal sind. Es dämmert also auch langsam bei ihnen.